Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-2031-p0001-4

17.

Braut-Lied
Dem
Ehrenvesten / Wol-gelahrten
Herrn /

M. Michael Hunold /

der Schulen zu Rochlitz Wohl-verordne-
netem Rector /
Und
Der Viel-Ehren-Tugend-reichen
Jungfer

Dorothea /

Des
Wohl-Ehrnvesten / Vor-Achtbarn und Wohl-weisen
Herrn Moritz Bapsts /
Hoch-verdienten Bürgermeisters der Stadt
Rochlitz
Ehe-leiblichen Tochter /
Alß
sie den 6. Winter-Monats dieses 1648. Jahres ihr Hochzeit-
lich Ehe-Begängnis an ermeldetem Ort hielten /
Zu sonderbahren Ehren
in Wittenberg abgesungen
Von
Etlichen daselbst Studierenden.

Wittenberg / Gedruckt bey Johann Haken.

Du wehrter Hertzens-Freund / was ich vor wenig Wochen
Der Liebsten und auch dir am Mulden-Fluß versprochen:
Daß eurem Hochzeit-Fest ich wolte wohnen bey /
Daß ist mir zwar bewust. Weil aber ein Geschrey
Zu Wittenberg entsteht: Alß solten allerseiten
Bellonen-Kinder itzt die Wege stets bereiten;
So hat / geliebter Freund / mein Vorsatz sich gewandt.
Beyneben fehlt mir auch die Zeit / das werthe Pfand /
Ich wolte dir sunst nur zum minsten Spitziren.
Doch wirst du deine Braut nicht unbesungen führen
Zum süssen Ruhe-Port / wird gleich anjtzt von mir
Kein Braut-Lied angestimmt. Herr Lindener / dem wir
Verbunden sein / der wird ein Hochzeit-Lied dir schreiben /
Das Geist und Fewer hat. Sol aber diß verbleiben
Was mein versprechen war / so fodert je die Pflicht
Zu tichten dir ein Lied / wie wol der Geist gebricht.
Derhalben wil ich nun / Herr Vetter / nach vermügen
(Doch sonder glatte Wort auß falschem Hertzen) fliegen
In deiner Liebsten Lob: Sie ist der Jugend Glantz.
Was vielen sunst gebricht / dasselbe hat Sie gantz.
Sie / Sie / das trewe Blut / hat Reichthum aufzulegen /
Der Eltern sawren Schweiß / doch alles Gottes Segen.
Ein gut Gewissen kan bey Reichthum gar wol stehn.
Den Griechen / der sein Geld ins Meer wirft / laß ich gehn.
Zwar wer nicht Tugend hat / und goldne Schätze leget /
Sieht einem Schafe gleich / das goldne Wolle träget.
Wer rechtes Urtheil fällt / ich weiß / der liegt mir bey /
Daß hier an deiner Braut gar nichs vergessen sey /

Was

Was eine Dame ziehrt. Sucht einer je Geberden?
Hier sind sie. Leibes-zier/ das schöne Theil der Erden?
Hier hat es seinen Sitz. Begehrt man keusche Zucht?
Hier wohnt Sie: Tugend hat hier Meister-Recht gesucht.
Es wird gantz Rochlitz Ihr diß Zeugnüß gerne geben/
Sie habe fort und fort geführt ein solches Leben/
Das Ruhm vnd Ehr erwirbt. Ja was man schöne Zier
Und Edle Tugend heist/ befindet sich an Ihr.
Du hast dich wol verweibt. Sol künftig ich nachgehen/
So wünsch' ich besser nicht/ alß du/ mein Freund/ zustehen.
Doch weil ich mich vertrawt dem Himmel nur allein;
Wird mir der grosse Gott der Freyman selber sein.
Ich habe diesen Trost/ sol Ich bey Einer liegen/
Sie sey jtzt wo sie sey/ ich werde sie wol kriegen/
Wann GOtt verleihen wird mir einen Freyer-Sinn/
Darauf ich jtzt zur zeit noch nicht gerahten bin.
Wer weiß wer allbereit/ der mich vielleicht nicht kennet/
Für mich alß seinen Sohn nach Gelde lauft und rennet/
Daß ich sol mit der Zeit ein Erbe darzu sein/
Wenn man jhn in den Schooß der Erden scharret ein.
Jhr aber lieben zwey/ könnt Euch schon jtzt vergnügen/
Umm uns ist noch Gefahr/ was einer werde kriegen.
Wolan geniest der Lust! Das güldne Sternen-Heer
Das regne nun auf Euch ein Segen-volles Meer.

Dieses hat dem Herrn Bräutigam/ seinem vielgünstigem Vetter zu Ehren auffsetzen wollen

M. Georgius Hunold/ von Leißnig/
Der heiligen Schrift Beflissener.

ICH solte zwar von hier mich billich jetzt erheben
Vnd zu bestimbter Freudt/ geehrtes Paar begeben

So hindert mich hieran das wache Musen-werck
Das fort zu treiben mir in vnserm Wittenberg
Apollo anvertraut: Drumb weil ich nicht kan kommen
Zu diesem Hochzeit-Fest/ wie ich mir vorgenommen
So will ich diesen Tag mit dem Geschencke ziehrn
Das bey dergleichen Fest man sonsten pflegt zu spürn
Doch nur in einem Wuntsch. Durch wüntschen kan man haben
Von der gestirrnten-Burg die allerbesten Gaben.
Ein Wuntsch der Hertzlich ist nützt offters mehr als der
So ein Geschencke giebt von seinem Wucher her.
Ein Ring sey mein Geschenck von vngefälschter Liebe
Vnd nicht aus Goldt gemacht/ der daß er von dem Diebe
Vnd Ehren-Reuber mög allzeit versichert sein
So soll derselbige mit einem Demant Stein
Der treubestendigkeit versetzet/ allzeit stecken
an ewrer Handt/ biß Euch mit Erden wird bedecken
Der allgemeine Feindt. Also wird eure Eh
Nicht ohne Glücke sein/ weit von dem kummer Weh.

Wohlmeinendt aufgesetzet von

M. Christoph. Albinus, Vrat. Sil.
SS. Th. Stud.

Sonnet.

NAdehm sich nun wittert der Boreas wieder
So leget der Himmel sein Freuden Kleid nieder
Vnd auf vns wirft sparsamer Febus sein Licht
Daß allen die liebliche wärme gebricht.
Nun helffen zwar feine gefütterte müder/
Geheitzete Stuben vnd Gänsegefieder
Vor alle die Kälte/ so oft Sie geschicht:
Ihr aber/ geehrter Freund/ trauet noch nicht/

Ihr

Ihr meinet es sey in der Liebesten armen
am besten in frölicher Lust zuerwarmen /
Drumb stellt jhr bey Winter das Hochzeit-Fest an.
Gar billich. So denckt nun mit euerer Lieben
Bey Winter vnd Frülings-Zeit so euch zuüben
Daß künftig im Sommer man Früchte sehn kan.

Christof Pfennig / von Königswartt aus Laußnitz / LL. Studios.

Lob des klein-Städtischen Frauen-Zimmers.

1.

EIn Hochzeit-Lied bin Ich gesinnt
Vielwehrter Freund / statt meiner Ihm zusenden
Weil mir anjetzt mein Glück nicht gönnt
Nach seinem Wuntsch bey Ihm selbst anzulenden.
Vnd dieses wil die starcke Schuldigkeit /
Die Ihm / wie recht / zudienen sich erbeuth.

2.

Sein Rochlitz / das Er liebt vnd ehrt
giebt Ihm aufheut sein Schönstes Bild zueigen
Daran / wie Ich vorlängst gehört
Es nur allein sein Glücke pflegt zuzeigen /
Das nemblich auch in seiner Mauren Zelle
Ein stattlich Chor von Damen sich erhelle

3.

Dieß giebt mir Ursach an die Hand
Daß Ich bey mir zuschreiben vorgenommen
Wie gut doch sey der schöne Stand
Der Jungfern / die aus kleinen Städten kommen /
Vnd wie Sie auch vor jenen zuerheben
Die anderswo in grossen Häusern leben.

4.

Vnd anfangs zwar / so acht Ich nicht
Daß Sie soll mehr des Himmels Kraft bestraalen:
Die Sonne theillt Jhr Goldnes Licht
auch diesen mit / ob Sie zwar nicht so praalen;
Jhr keuscher Leib ist eben solcher artt
Drumb ist die Ziehr der Glieder auch so zartt.

5.

Das Zucker-süsse Wangen roth
bleibt diesen rein / weil Sie sich gar nicht schmincken;
Bey jenen geht wohl oft ein Loth
von Farben drauff / biß Sie vor Schönheit stincken /
Die doch hernach wie dünner Rauch verraucht /
Wenn man auf Sie nur mit dem Athem haucht.

6.

Was sonsten jene Tag vor Tag
Die Stadt herumb halb-bloß zu Marckte tragen
Daß jederman es sehen mag /
Dieß hatt man hier von diesen nicht zu sagen;
Die Ehrbarkeit leucht jhnen nur herfür.
Das ander ist bedeckt vor Dir vnd Mir.

7.

Vnd sollte wohl auch über daß
Ein solches Kind auch nicht vielmehr verstehen?
Wenn jene sicher durch das graß
aus feister Lust hinaus spatziren gehen /
Da sieht man dieß / wie sichs so fein erkühnt
zu lernen / was zur Haus-verwalltung dient.

8.

Wenn jene täglich hier vnd dort
Ohn Arbeits-Schweiß an offnem Festner liegen /
Vnd hoffen brünstig fort für fort

Von dehm Galan nur einen Gruß zu kriegen/
So schauet man / wie diese biß zur Nacht
Auf nichts / alls nur auf Wirthschafft sein bedacht.

9.

So bald nur Vrsach etwan kömbt /
Da sieht man bald die Zucht vnd Schönheit streiten:
Denn dieses schlechte thun benimbt
nicht nur ein haar den schönen freundligkeiten.
Die Schönheit bleibt/ ob gleich bey Jhnen auch
Kein Federpusch/ wie zwar bey jenen/ brauch.

10.

Spricht jhnen vnterweilen zu
Jhr Liebster / der Jhn seine Dienst anbietter
So geben Sie sich nicht zur Ruh
biß Sie Jhn auch mitt Freundligkeit beschütter.
Vnd danennher geschichts auch / das bey zeitt /
Vnd eh' Sie allt / ein jede wird verfreyt.

11.

In einer grossen Handelstadt
Wird man oft viel von allten Jungfern finden
Da eine kleine keine hatt /
Vnd wenig hellt die Stroh zu kräntzen winden/
Ja weniger / die alls jhr bestes theill
Den Marckt ümbgehn wo Flederwische feill.

12.

Wo aber wil Jch endlich naus?
Jch möchte Zorn vnd mißgunst nur verdienen/
Würd Jch allhier mehr führen aus
Was mir bißher nicht recht zu sein geschienen.
Solt Jch einmahl in grossen Städten sein
So möchten mirs die Jungfern tränken ein.

13.

Wiewohl es ist ja nur mein Scherz.
Ich mein' es gutt / du liebes FrauenZimmer /
Vnd wehr mirs auch gleich so ümbs Hertz
So würde doch hierdurch dein Lob nicht schlimmer.
Hab' Ich / wie Ich nicht weiß / zu viel gethan
So geht es ja nicht all' im hauffen an.

14.

Ich wende mich / wie billich / nun
Herr Bräutigam / zu Ihm vnd seinem Glücke.
Er hatt gesehen beider thun
Vnd hatt gemerckt auf beider seiten blicke:
Doch hatt Ihm die zu lieben noch beliebt
In dehrer Lob ich mich bißher geübt.

15.

Er hatt es mehr als wohl gemacht.
Ein jeder wünscht Ihm Heill zu seinen Ehren.
Gott / dehr Ihn hatt dazu gebracht
Dehr woll' auch noch den Seegen bey Ihm mehren
Das Rochlitz auch ins künftig kan bestehn
Vnd Ich aufs neu der Jungfern Lob erhöhn.

Zur Lust setzets auf in Wittenberg

Enoch Glæser, von Landshutt aus
Schlesien / der Rechte Liebhaber.

ENDE.

[o]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-2031-p0010-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-2031-p0011-9

Halle/S. Universitäts- u. Landesbibliothek